

AUS DEN GEMEINDEN

**VU-Wechsel im Gampriner Gemeinderat**

**GAMPRIN** – Die VU-Gemeinderätin Manuela Jäger hat ihr Mandat als Gemeinderätin von Gamprin-Bendern gekündigt, meldet die Gemeinde Gamprin. Als Gründe werden ihre neue familiäre Situation und die gleichzeitige berufliche Belastung angegeben. Der Gemeinderat habe diese Kündigung an seiner Sitzung vom 28. September zur Kenntnis genommen und genehmigt. Man habe sich bei Manuela Jäger für die kollegiale Zusammenarbeit und die geleistete Arbeit bedankt.

Gemäss Gemeindegesetz rückt Berno Nigg (VU) auf den 1. Oktober neu als Gemeinderat nach. Nigg werde an der ersten Sitzung nach den Herbstferien am 19. Oktober 2005 angelobt. (pk)

**DENKMALTAG 2005**

**Erfreuliche Besucherzahl am Europatag des Denkmals**

**VADUZ** – Am 16./17. September hat in Liechtenstein der 13. Europatag des Denkmals stattgefunden. Er war der Kulturgeschichte des Mittelalters und ganz speziell der Burg Gutenberg in Balzers gewidmet.

Der Europatag des Denkmals wird als Kulturengagement des Europarats seit 1991 durchgeführt. Er findet mittlerweile in allen 48 europäischen Ländern statt. Liechtenstein beteiligt sich seit 1993 daran. Ziel des Europatags des Denkmals ist es nach wie vor, die Öffentlichkeit für die Bedeutung des kulturellen Erbes zu sensibilisieren und Interesse für die Belange von Denkmalpflege und Archäologie zu wecken. Jedes Jahr im September sind europaweit rund 30 000 Baudenkmäler und Ensembles zu besichtigen, die während des Jahres nicht oder nur teilweise zugänglich sind. Sie locken in der Regel mehr als 20 Millionen Menschen an.

Während die gesamteuropäische Bilanz noch aussteht, blicken die Organisatoren der Liechtensteinischen Denkmalpflege und Archäologie auf ein erfolgreiches Wochenende zurück. Insgesamt wurden ihre Veranstaltungen von ca. 2900 Gästen besucht. Davon nutzten mehr als 2700 Personen trotz unfreundlicher Witterung die Möglichkeit, die Burg Gutenberg zu besichtigen. Auf dem Burghügel liess sich Jung und Alt für einige Augenblicke in eine mittelalterliche Welt mit Musik, fleissigen Handwerkern und emsigem Markttreiben entführen. Es wurde «Geschichte zum Anfassen» geboten. In fachkundigen Führungen berichteten Fachleute an konkreten Beispielen über ihre Aufgaben und Tätigkeiten. Archäologen, Denkmalpfleger, Restauratoren und Handwerker demonstrierten Arbeitsweisen und lenkten den Blick auf Details, die dem ungeschulten Auge oft verborgen bleiben. (paf)



**Schaukampf: gespannt beobachten die Besucherinnen und Besucher einen Schwertkampf im Innenhof von Gutenberg.**



**Unter fachkundiger Anleitung prägen Kinder aus Marzipan Ofenkacheln.**

# Von Europa ausgebremst

Elternurlaub in Liechtenstein muss neu definiert werden

**VADUZ** – Der EFTA-Gerichtshof könnte Liechtenstein bei der Umsetzung der Elternurlaubsrichtlinie unangenehm auf die Fersen treten. Die bei der Gesetzgebung im Jahre 2003 definierten Übergangsbestimmungen seien nicht statthaft. Eine Gesetzesänderung liegt nun auf dem Tisch, um Ärger zu vermeiden.

• Peter Kindle

Im November 2003 setzte Liechtenstein die Richtlinie über den Elternurlaub um und änderte das Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch dementsprechend ab. Zu viel sei abgeändert worden, stellte die EFTA-Überwachungsbehörde ESA fest und bringt unser Land nun zum Handeln. Aus der Feder von Wirtschaftsminister Klaus Tschüscher stammt nun ein Bericht und Antrag an den Landtag, mit welchem die im Jahr 2003 definierten Übergangsbestimmungen angepasst werden sollen.

**Vertrag verletzt**

Liechtenstein habe mit der nicht konformen Umsetzung der Richtlinie über den Elternurlaub unzulässig gehandelt, stellte die EFTA-Überwachungsbehörde fest und leitete gegen Liechtenstein ein Vertragsverletzungsverfahren ein. Was war der Grund? Liechtensteins Landtag definiert in den Übergangsbestimmungen, dass die Elternurlaubsrichtlinie anwendbar sei, sofern Kinder nach dem 31. Dezember 2003 geboren wurden. Eine Rückwirkung wurde im Gesetz ausdrücklich nicht vorgesehen. Ähnlich umgesetzt wurde der Elternurlaub in Irland, Grossbritannien und Luxemburg. Die beiden In-



**Der definierte Elternurlaub wird in Liechtenstein nur sehr marginal in Anspruch genommen. Dennoch muss das Gesetz geändert werden, um nicht in die Fänge der Gerichtshöfe zu kommen.**

selstaaten wurden bereits – mit analogen Vertragsverletzungsverfahren – in die Knie gezwungen und Luxemburg erhielt im Frühjahr einen Entscheid des Europäischen Gerichtshofes, nach welchem ein Verstoß tatsächlich festgestellt wurde. «Aufgrund dieser Entwicklungen und Rechtslage besteht auch Handlungsbedarf für Liechtenstein» ist aus dem Antrag der Regierung an den Landtag zu entnehmen.

**Nur in Einzelfällen genutzt**

In Liechtenstein kommt die Richtlinie über den Elternurlaub

nur sehr selten zur Anwendung, da diese rechtlichen Möglichkeiten von der Bevölkerung nur sehr beschränkt wahrgenommen werden. «Im Hinblick darauf, dass das EuGH-Urteil in der Sache eindeutig ist und der Elternurlaub in der Praxis ohnehin nur in Einzelfällen eingefordert wird, empfiehlt die Regierung, dem EuGH-Urteil Rechnung zu tragen und die Übergangsbestimmung EWR-konform anzupassen», geht aus dem Bericht und Antrag an den Landtag hervor. Zu dieser EWR-konformen Anpassung schlägt die Regierung vor,

«dass alle Eltern, deren Kinder im Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes (1. Januar 2004) noch nicht drei Jahre alt bzw. im Falle eines Kindschaftsverhältnisses noch nicht fünf Jahre alt waren, Anspruch auf Elternurlaub geltend machen können».

**Urteil ersparen**

Durch die Gesetzesänderung erwartet sich die Regierung keine personellen oder finanziellen Konsequenzen, nur die Ersparung eines Urteils wegen der Vertragsverletzung.

# Krähen stehlen wie die Elstern

Maisfeld im Maurer Riet von schwarzem Federvieh geplündert

**ESCHEN** – Krähen und Raben spielen weltweit in Sagen und Märchen eine oftmals tragende Rolle. Für den Hobbybauern Victor Marxer aus Eschen bedeuten die schwarzen Vögel vor allem eines: die Zerstörung seines Maisfeldes.

• Martin Hasler / Lucas Ebner

Victor Marxer, beruflich im Haus St. Martin in Eschen tätig, hat auf einem kleinen Gebiet im Maurer Riet einige Klaffer Rheintaler Mais angepflanzt. Vom Mais ist heute jedoch nicht mehr allzu viel übrig geblieben. «Als ich einem Bauern erzählt habe, dass ich Rheintaler Mais anpflanzen will, hat er mir gesagt, dass ich dabei mein blaues Wunder erleben werde», sagt Victor Marxer. Dieser Bauer sollte Recht behalten.

**Als hätte eine Bombe eingeschlagen**

Im Frühling hat Victor Marxer das Feld vorbereitet, alles von Hand gepflügt und ausgesät. «Ich wollte einfach eine schöne Tradition weiterführen und den Mais zu Ribel verarbeiten. Neben dem Mais habe ich zudem Sonnenblumen angepflanzt. Ich habe mir gedacht, dass ich auf diese Weise vielleicht die Krähen vom Mais fernhalten kann», sagt der Hobbybauer. Aber schon zu dem Zeitpunkt, an dem die ersten Maispflanzen aus dem Boden spriessen, sind die Krähen zur Stel-



**Hobbybauer Victor Marxer zeigt einen der zerrissenen Maiskolben.**

le und fressen die Pflanzen an. Auch später, als sich die ersten Kolben bilden, zeigen die Vögel kein Erbarmen und fallen über sie her. «Ich habe das gesehen und gedacht: Naja, vielleicht bleibt mir am Ende ja noch ein Drittel vom angepflanzten Mais übrig. Als ich dann ein paar Wochen später wiederkam, sah es aus, als hätte eine Bombe eingeschlagen», schildert Victor Marxer seine Erlebnisse. Mittlerweile rechnet er ganz und gar nicht mehr damit, wenigstens ein Drittel ernten zu können. Fast alle Maiskolben seien abgefressen.

Bei den Maisfeldern der Grossbauern stehen die Pflanzen laut Victor Marxer so nahe aneinander, dass die Vögel meist nur an die äussersten herankommen. Da Victor Marxer seine Pflanzensamen jedoch in Handarbeit ausgesät hat, stehen seine Maisstauden nicht dert eng aneinander und bieten geradezu einladend viel Angriffsfläche für die Krähen. Der Hobbybauer ist überzeugt davon, dass es in Liechtenstein zu viele der «schwarzen Raubritter» gibt: «Eines Abends habe ich mich hingesetzt und mir die Mühe gemacht, die Vögel zu

zählen: 80 Krähen sind ins Riet hinausgeflogen!» Es gäbe schlichtweg zu viele Krähen, aber abschiessen dürfe man sie nicht. «Früher hat man gesagt: Wenn man eine Krähe abschiess und beim Feld aufhängt, dann kommen die anderen einmal zur «Beerdigung» und dann nie mehr wieder. Das hat damals auch funktioniert, aber das kann ich doch nicht machen. Da würde ich ziemlich sicher Probleme mit dem Tierschutzverein bekommen.»

**Neuer Versuch im nächsten Jahr**

Allen Widrigkeiten seiner ersten Maissaison zum trotz, lässt sich Victor Marxer nicht entmutigen und möchte im nächsten Jahr wieder versuchen, auf seinem kleinen Feld Rheintaler Mais anzubauen. Wie genau, weiss er noch nicht: «Ich habe keinen Zorn auf die Vögel, so ist das nicht. Ich bin sehr Natur liebend und denke mir, dass die Krähen nun mal auch irgendwie für ihr Überleben sorgen müssen. Aber für das nächste Jahr sollte ich mir wohl etwas einfallen lassen.»

Eine Schreckschussanlage rentiere sich bei seinem kleinen Feld nicht. Auch die Möglichkeit, ein Netz über den Mais zu spannen, wie man es von Weinbergen kennt, hat er schon in Erwägung gezogen. «Darin könnten sich allerdings Tiere wie zum Beispiel Hasen verfangen», sagt Victor Marxer, «aber ich will nicht, dass andere in Mitleidenschaft gezogen werden».